

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 29.03.2009 / 09.30 Uhr

Ein entheiliger Gottesdienst

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: Maleachi 1, 6 - 14

Ein Sohn soll seinen Vater ehren und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo fürchtet man mich? spricht der HERR Zebaoth zu euch Priestern, die meinen Namen verachten. Ihr aber sprecht: „Wodurch verachten wir denn deinen Namen?“ Dadurch dass ihr opfert auf meinem Altar unreine Speise. Ihr aber sprecht: „Womit opfern wir dir denn Unreines?“ Dadurch dass ihr sagt: „Des HERRN Tisch ist für nichts zu achten.“ Denn wenn ihr ein blindes Tier opfert, so haltet ihr das nicht für böse; und wenn ihr ein lahmes oder ein krankes opfert, so haltet ihr das auch nicht für böse. Bring es doch deinem Fürsten! Meinst du, dass du ihm gefallen werdest oder dass er dich gnädig ansehen werde? spricht der HERR Zebaoth.

So bittet doch Gott und seht, ob er uns gnädig sei! Denn meint ihr, nachdem solches von euch geschehen ist, er werde euch gnädig ansehen? spricht der HERR Zebaoth. Dass doch einer unter euch die Türen zuschliesse, damit ihr nicht umsonst auf meinem Altar Feuer anzündet! Ich habe kein Gefallen an euch, spricht der HERR Zebaoth, und das Opfer von euren Händen ist mir nicht angenehm.

Denn vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang ist mein Name herrlich unter den Heiden, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines Opfer dargebracht; denn mein Name ist herrlich unter den Heiden, spricht der HERR Zebaoth. Ihr aber entheiligt ihn damit, dass ihr sagt: „Des Herrn Tisch ist unheilig, und sein Opfer ist für nichts zu achten.“ Und ihr sprecht: „Siehe, welch eine Mühsal!“ und bringt mich in Zorn, spricht der HERR Zebaoth, denn ihr bringt herzu, was geraubt, lahm und krank ist, und bringt es dar zum Opfer. Sollte mir solches gefallen von eurer Hand? spricht der HERR. Verflucht sei der Betrüger, der in seiner Herde ein gutes männliches Tier hat und es gelobt, aber dem Herrn ein fehlerhaftes opfert. Denn ich bin ein großer König, spricht der HERR Zebaoth, und mein Name ist gefürchtet unter den Heiden.“

Der Prophet Maleachi hatte gerade gezeigt, wie überwältigend und unbegreiflich die Liebe Gottes zu Israel ist. Sie ist ein Wunder der Barmherzigkeit. Denn Gott ist nur verpflichtet, gerecht gegen jedermann zu sein, aber nicht, jeden zu lieben. Gott hätte an Israel gerecht gehandelt, wenn Er mit ihm verfahren wäre wie mit Esau und seinen Nachkommen. Aber obwohl Jakob das gleiche Gericht wie Esau verdient

hatte, begünstigt Gott Jakob völlig unverdient und erbarmt sich seiner aus absolut freien Stücken.

Maleachi will Israel damit ermahnen, nicht zu vergessen, welch einen gewaltigen Vorzug es vor allen Völkern genießt. Heißt es doch schon bei Mose, dass Er das Volk von Anfang an geliebt hat: „... *der HERR hatte allein zu deinen Vätern Lust gehabt, dass er sie liebte; und er hat ihren Samen*

erwählt nach ihnen, nämlich euch, aus allen Völkern“ (5. Mose 10, 15).

Diese Tatsache dürfen auch wir niemals vergessen. Womit haben wir es verdient, dass wir Gotteskinder sein dürfen, dass wir Zugang zur Bibel und zum Evangelium finden durften, ja, vielleicht sogar gläubige Eltern hatten, während Millionen und Abermillionen auf der Welt das Wort Gottes für immer verwehrt war, sie es niemals hören konnten, sondern in falschen Religionen dahingegangen sind und in ewiger Finsternis endeten. Wieso hat Gott gerade mich so geliebt und nicht jenen Selbstmordattentäter, der fern vom Evangelium sich selbst und viele andere in den ewigen Tod reißt? Ich kann es nicht begreifen; ich bin nur überwältigt, kann nur anbeten und bitten: „Herr, lass mich nie den Vorzug und die Gnade vergessen, wie unverdient Du mich herausgeliebt hast, und bitte, lass mich dieser Liebe würdig wandeln!“

So fing Maleachi seine Prophetie an und wie fährt er fort?

I. Ein entheiligter Gottesdienst

Er erinnert das Volk Israel an seine Sünden. Er erachtet es als einen Skandal, so unverdient von Gott herausgeliebt zu sein und Ihm dann so ehrfurchtslos zu begegnen. Die Zusicherung der bedingungslosen Liebe des Herrn hinderte Ihn also nicht, die Verschuldungen Seiner Kinder mit allem Ernst zur Sprache zu bringen. Und worin bestanden die Sünden? In der Verflachung und Entheiligung ihres Gottesdienstes. Sie missachteten den Altar des Herrn, indem sie kranke, blinde, lahme und sogar gestohlene Tiere opferten. Und dann glaubten sie obendrein noch, Gott merke es nicht.

Was hat uns das heute zu sagen? Gott bringt für uns ein heiliges, reines und unbeflecktes Opfer. Wir sind erlöst worden durch das *„teure Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“* (1. Petrus 1,19). Und Jesus hat sich selbst *„als ein Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht“* (Hebräer 9, 14).

Der ewige und allmächtige Gott hat das Beste gegeben, was Er hatte, um uns zu

erlösen. Er gab uns Seinen heiligen und reinen Sohn, der ohne Sünde und ohne Makel war. Und was antworten wir Ihm? Wir bringen Ihm Krankes und Beflecktes. Wir bringen Ihm, was wir übrig haben, was wir selbst nicht mehr brauchen, was wir sowieso entsorgen wollen, weil es alt ist.

Als wir noch Kleiderspenden für die Mission sammelten, brachten uns Leute auch zerrissene und schmutzige Sachen, ja, sogar Lumpen. Andere geben Gott ihr Kleingeld, die Scheine brauchen sie selbst. Kann man das, was ich sowieso übrig habe, als ein Opfer bezeichnen?

Als junger Student saß ich in der Bibelstunde. Die Kollektenbecher gingen herum. Im Portemonnaie hatte ich eine D-Mark und einen Kupferpfennig. Meine Mutter hatte mir noch eingeschärft, dass ich die Mark am nächsten Tag für das Essen in der Mensa brauchen würde. Sonst hätte ich nichts zu essen. Also nahm ich den Pfennig in die Hand und wartete auf den Becher. Aber ich fühlte mich schlecht, Gott einen Pfennig anzubieten, während ich noch eine Mark im Geldbeutel hatte. Also tat ich den Pfennig zurück und nahm die Mark für die Kollekte heraus. Aber da dachte ich an mein morgiges Mittagessen und den knurrenden Magen. Also wechselte ich die Münzen erneut. Das ging ein paar Mal hin und her, bis der Becher bedrohlich näher kam. Wie sollte ich mich entscheiden? Ich beschloss, Gott zu vertrauen, und warf beide Münzen hinein.

Nach dem Gottesdienst übergab mir eine Schwester an der Straßenbahnhaltestelle einen Brief mit der Bitte, ihn später zu lesen. Als ich dann den Umschlag öffnete, war ein Fünzigmarkschein darin. So ist Gott.

Ich glaube, wir machen einen großen Fehler, wenn wir Gott das Ihm Gebührende vorenthalten, wenn wir Ihm nur unsere Reste anbieten – unsere Reste an Zeit für das Gebet, für den Gottesdienst, für die Mitarbeit, unsere Reste an Kraft und Geld. Der Herr sagt mit großem Ernst in Malachi 1,8: *„Bring es doch deinem Statthalter! Meinst du, dass du ihm gefallen werdest?“*

Natürlich wagen wir nicht, dem Finanzamt einfach nur unsere Almosen anzubieten,

unsere Altkleider oder auch unser Flaschenpfand, sondern wir zahlen selbstverständlich je nach Verdienst den vollen Steuersatz. Aber der Herr soll mit unseren Resten zufrieden sein? Hören wir noch einmal, wie Gott mahnt: *„Ihr fragt: Womit haben wir deinen Namen verächtlich gemacht? Damit, dass ihr auf meinem Altar verunreinigtes Brot darbringt! Fragt ihr aber: Womit haben wir dich verunreinigt? Damit, dass ihr sagt: Der Tisch des HERRN ist gering zu schätzen!“* (Malachi 1:6-7).

Das erinnert mich an die Worte des Paulus: *„Wer unwürdig das Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig am Leib und am Blut des Herrn“* (1. Korinther 11,27). Paulus hat sich in den Versen zuvor mit dem Missbrauch des Abendmahls bei den Korinthern auseinandergesetzt und ihnen klargemacht: Wenn sie nicht mit ganzem Herzen bei der Sache sind und nicht den Leib des Herrn von profaner Speise unterscheiden, dann machen sie sich schuldig. Hier wird klar, dass es einen Gottesdienst geben kann, an dem wir nicht wirklich mit unserem Herzen teilnehmen. Wir singen zwar, aber beten nicht an aus der Tiefe unseres Herzens. Wir sind körperlich zwar da, aber anstatt mit Andacht und Hingabe zu hören, schweifen wir mit unseren Gedanken umher, rennen sogar herum und reden verwerfliche Dinge in der Gemeinde. Man kann die Mahnung des Maleachi mit den Worten der Bibel zusammenfassen: *Matthäus 15:8*: *„Dies Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir.“*

Wehe uns, wenn unser Gottesdienst nur Gewohnheit, das Abendmahl nur monatlicher Brauch und unser Lobopfer nur äußere Sitte ist. Gott bewahre uns vor Oberflächlichkeit und vor einer inneren Verwahrlosung unseres Gottesdienstes. Und das umso mehr vor dem Hintergrund der überwältigenden Liebe Gottes, die uns getroffen hat.

Wenn Namenchristen nur einer äußeren Religion nachgehen, wenn sie ihre Kirchen entleeren und ihr Glaube nur aus Floskeln besteht, ist das etwas anderes. Sie wissen es nicht besser. Sie sind nicht von neuem

geboren, sie haben nicht eine so große Gnade erfahren wie wir. Wenn sie ihre Religion gering achten, ist das normal. Aber uns, als Seinen Kindern, lässt der Herr das nicht durchgehen, sondern es heißt in Römer 12,1: *„Ich ermahne euch ...dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“*

Zu einer solchen vollen und aufrichtigen Hingabe helfe uns der Herr.

II. Wodurch die Entheiligung entsteht

Was mag die Ursache sein, dass wir in unserer Nachfolge so oberflächlich und leichtfertig werden können? Es liegt an dem Vaterbild Gottes, das wir haben. Das zeigt uns Maleachi gleich in Kapitel 1, Vers 6: *„Ein Sohn soll seinen Vater ehren und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo fürchtet man mich? spricht der HERR Zebaoth.“*

Was denken wir, wenn wir Gott als unseren himmlischen Vater betrachten? In der Regel wird heute in etwa so geantwortet: *„Das Vatersein Gottes bedeutet, dass Er mich liebt, dass Er für mich sorgt, mir Gutes tut, mich führt und mich eines Tages in Seine Herrlichkeit aufnimmt!“* Ganz gewiss ist das ein gutes Vaterbild Gottes. Und ich möchte nichts sagen, was diese wunderbaren Ansichten über unseren himmlischen Vater in irgendeiner Weise schmälern könnte. Im Gegenteil, auch ich möchte betonen: Wir haben einen wunderbaren, fürsorgenden und liebenden Vater, der sich in allen Lebenslagen um uns kümmert.

Aber die Bibel betont noch eine andere Seite der Vater-Kind-Beziehung. Die kommt im fünften Gebot zum Ausdruck: *„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren“* (2. Mose 20,12). Wenn heutzutage über das Vaterbild Gottes gesprochen wird, dann kommt der Gedanke der Ehrfurcht und des Respekts in der Regel zu kurz. Das war vor hundert oder zweihundert Jahren in der Verkündigung noch anders. Wenn damals über Gott, den Vater, gepredigt

wurde, dachte man neben Seiner väterlichen Fürsorge zugleich auch an die Ehrerbietung, die Ihm gebührt. Kann es sein, dass das Fehlen dieser Ehrerbietung dem himmlischen Vater gegenüber auch dazu geführt hat, dass ebenso die Hochachtung vor den irdischen Vätern weithin verloren gegangen ist?

Natürlich sind Väter oft bei weitem nicht, was sie sein sollen. Sie leben mit ihrer Frau und ihren Kindern nicht als verantwortliches Oberhaupt zusammen, und oft kümmern sie sich nicht um die Ihren. Aber dennoch bleibt das Gebot bestehen: „*Ehre deinen Vater und deine Mutter!*“ (2. Mose 20,12). Das heißt, Gott möchte, dass wir unsere Kinder dahingehend erziehen, dass sie Respekt und auch Ehrfurcht vor ihren Eltern haben sollen.

Leider ist ein solches Erziehungsmodell heute out. Kinder sollen selbstbestimmt aufwachsen und sich benehmen, wie sie es selbst für richtig halten. Den Eltern in Hochachtung und Unterordnung zu gehorchen, gilt heute vielfach als lächerlich. Sie sollen den Kindern alles geben, alles schenken, alles kaufen, was sie wollen, aber sie brauchen keine Achtung mehr vor ihren Müttern und Vätern zu haben. Wohin eine solche Pädagogik führt, sehen wir am Niedergang in unserer Gesellschaft.

Manchmal kann man auch in unserer Gemeinde beobachten, wie Kinder mit ihren eigenen Eltern, aber auch mit ihren Sonntagsschullehrern und nicht zuletzt mit den Pastoren respektlos umgehen. Das geht so nach dem Motto: „Hallo, Kumpel!“ Es ist ziemlich kompliziert, wenn du eine christliche Familie mit ihren Kindern eingeladen hast und die werfen dir das Porzellan vom Tisch, zerkratzen dir die Möbel, ramponieren das Haus, und die Eltern sagen ganz schlicht: „Ach, die Kleinen sind halt so!“

Ja, die kleinen Überversorgten und Überverwöhnten dürfen alles. Sie dürfen kaputtmachen, dazwischenreden und stören, wie sie wollen. Haben wir versäumt, unseren Kindern die nötige Hochachtung vor ihren eigenen Eltern und

anderen Autoritäten beizubringen? Hört mal, was die Bibel sagt: „*Verflucht sei, wer seinen Vater oder seine Mutter verunehrt!*“ (5. Mose 27,16).

Wenn wir unseren Kindern nicht Respekt vor ihren irdischen Vätern beibringen, wie sollen sie Respekt vor ihrem himmlischen Vater lernen? Wie sollen wir als Erwachsene Ehrfurcht vor unserem Vater im Himmel haben, wenn wir in der Gemeinde die geistlichen Väter gering schätzen und ihre Autorität verachten? Ich glaube, es ist wichtig, dass wir menschliche Vaterschaft wertschätzen und sie bewusst würdigen – die Vaterschaft in der Familie und die geistliche Vaterschaft in der Gemeinde.

Sofern wir diesem Gebot der Bibel nicht nachkommen, müssen wir uns nicht wundern, wenn unser persönlicher und auch unser gemeinsamer Gottesdienst verlottert und unsere Opfer befleckt und schandbar für Gott sind. Wir bringen Ihm solche entehrenden Gaben, weil wir Ihn für unseren ‚Daddy‘ halten, aber keine Ehrfurcht mehr vor Ihm haben.

Darum sind die Worte des Maleachi so wichtig: „*Ein Sohn soll seinen Vater ehren und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo fürchtet man mich? spricht der HERR Zebaoth*“ (Maleachi 1,6).

Das ist das Problem! Der Herr geht sogar noch weiter und sagt: „*Es schließe doch lieber gleich jemand von euch die Türen des Tempels zu, dass ihr nicht vergeblich mein Altarfeuer anzündet! Ich habe kein Wohlgefallen an euch, spricht der HERR der Heerscharen, und die Opfertgabe, die von euren Händen kommt, gefällt mir nicht!*“ (Maleachi 1, 10).

Was heißt das konkret für uns? Wenn wir dem Herrn nicht aus Dankbarkeit für Seine überwältigende Liebe unser Bestes geben und uns selbst nicht als Ganzopfer Ihm darbringen, sondern nur äußeren Gottesdienst spielen, dann sollten wir besser die ARCHE schließen. Und wir wissen, dass Gott bereits mancher Gemeinde den Leuchter umgestoßen hat. Darum, liebe Schwestern und Brüder, es ist Gnade genug da für uns. Lasst uns dem

Herrn mit Ehrfurcht dienen und Ihm einen ehrlichen und reinen Gottesdienst bringen – zum Ruhm Seines herrlichen Namens.

III. Wer die Entheiligung verhindern kann

Wenn wir es in Kirchen und Gemeinden mit einem solchen geistlichen Niedergang zu tun haben, wer ist am ehesten dafür verantwortlich und wer kann es verhindern? Maleachi gibt eine sachliche, aber zugleich erschütternde Antwort. Er schreibt: *„Ein Sohn soll seinen Vater ehren und ein Knecht seinen Herrn! Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo ist die Furcht vor mir? spricht der HERR der Heerscharen zu euch Priestern, die ihr meinen Namen verächtlich macht“* (Maleachi 1,6).

Die Tatsache, dass das Volk faule Opfer bringt, hat nicht in erster Linie etwas mit dem einzelnen Juden zu tun, sondern mit den Priestern. Sie sind es doch, die den Gottesdienst durchführen und das Volk lehren und anleiten.

Analog dazu muss man sagen, dass es doch die Pastoren und Ältesten sind, die die Gemeinde führen. Wenn sie nicht vor Gott stehen, wie sollen es dann die Glieder der Gemeinde tun? Wenn sie nicht Gottesfurcht vorleben, woher sollen es die einzelnen Gläubigen haben? Wenn sie nicht glauben, woher soll der Glaube in der Gemeinde kommen? Wenn sie dem Herrn keinen reinen Gottesdienst bringen, was soll man von der Versammlung erwarten.

Das heißt, liebe Gemeinde, ihr könnt nur sein, was eure Leiter sind. Wenn ich mich über gewisse Dinge in der Gemeinde beklage, ist das Beste, ich schaue mich selber an. Ein Pastor kann eine Gemeinde nicht über sich selbst hinaus führen. Ist er lässig, wird es auch die Gemeinde sein, ist er feurig und voller Hingabe, wird es auch die Gemeinde sein. Paulus schreibt einmal: *„... damit ich nicht ändern predige und selbst verwerflich werde“* (1. Korinther 9, 27).

Aber bedenkt auch, liebe Gemeinde, dass mit dem Amt des Priesters oder des Pastors eine Last verbunden ist. Wenn wir vor Gott

für die Opfer verantwortlich sind, die ihr bringt, dann fällt uns die Aufgabe der Belehrung und der Ermahnung zu. Die Priester hatten versäumt, das Volk gründlich zu belehren und zu ermahnen. Das ist nicht immer ein einfacher Job. Es ist viel leichter, Konflikten aus dem Weg zu gehen und niemanden zurechtzuweisen. Predigten zu halten, wonach den Leuten die Ohren jucken, ist eine viel angenehmere Arbeit, als das Wehe Gottes über ein ungehorsames Volk aussprechen zu müssen.

Mit Ernst die unverhandelbaren Wahrheiten der Heiligen Schrift auszusprechen, verschafft eher Feinde als Freunde. Viele Pastoren gehen deshalb auch nicht mehr diesen Weg, sondern sie erhöhen einfach den Wohlfühlfaktor in der Kirche und reden nur über das, was gefällt.

Aber das ist gefährlich. Als der Priester Eli aufhörte, mit allem Ernst seinen Söhnen zu widerstehen und auch den vielen anderen, die die Gottesdienste missbrauchten, richtete Gott sowohl die Söhne als auch den Priester selbst. Viele mögen gern einen sanften Pastor, aber Gott erwartet nicht selten auch einen energischen. Denn es geht um die Ehrfurcht vor einem heiligen Gott.

Liebe Gemeinde, wir sehen, wie Maleachi sich in der Angelegenheit der gottesdienstlichen Verwahrlosung an die Priester wenden muss. Sie tragen die Verantwortung für den geistlichen Zustand der Gemeinde. Und so ist es auch heute. Da bleibt mir nichts anderes übrig, als euch aus der Tiefe meines Herzens zu bitten: „Betet für eure Pastoren!“ Betet für eure Leiter!“ Mit ihnen steht und fällt die ARCHE. Immer, wenn es kraftvolle und geisterfüllte Leiter im Reich Gottes gab, blühte die Kirche. Aber wenn ihre Führer dekadent und korrupt wurden, dann ging sie unter. Auch die ARCHE braucht eine geheiligte, dem Herrn zutiefst ergebene Leiterschaft, die euch mit Entschlossenheit auf die rechten Wege Gottes leitet. Darum noch einmal, murre nicht wider eure Leiter, sondern liebt sie und betet für sie. Im Hebräerbrief heißt es:

„Gehorchet euren Führern (Vorstehern) und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen als solche, die Rechenschaft ablegen sollen, damit sie das mit Freuden tun mögen und nicht mit Seufzen; denn das wäre euch zum Schaden!“ (Hebräer 13,17).

Liebe Gemeinde, liebe Freunde, lasst uns Buße tun und uns gemeinsam zu Gott

bekehren. Wir wollen Jesus um Seines Blutes willen um Vergebung bitten, dass wir Seinen Gottesdienst so oft entheiligen. Er vergibt uns und nimmt Sünder an. Darum wollen wir Ihm Ehrfurcht erweisen und Ihm unser Bestes weihen, nämlich unser Herz und Leben. Das schenke uns der Herr! In Jesu Namen.
Amen.

Herausgeber: GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e.V., Doerriesweg 7, D-22525 Hamburg,
Tel:(040) 54705 -0, Fax:-299 e-Mail: info@arche-gemeinde.de
Gottesdienst: sonntags 09.30 Uhr Internet: www.arche-gemeinde.de
Bankverbindung: Evangelische Darlehns-genossenschaft eG Kiel, BLZ 21060237, Kto.-Nr.: 113522